

# UNTERSUCHUNGEN ZUR BEIGABENSITTE UND ZUM TOTENRITUS

## KERAMIKGEFÄSSE ALS BEIGABEN UND RITUELL ZERSCHERBT

### Keramikgefäßanzahl und -verteilung in den Gräbern

Die eisenzeitlichen Bestattungen von Bazzano weisen im Unterschied zu Gräbern aus anderen abruzzesischen Nekropolen, wie z. B. aus Campovalano, nur wenige und meist standardisierte Keramikbeigaben auf. Mit dem Ritus der zerscherbten Keramik, der in bestimmten Bestattungsarealen vor allem bei Kindergräbern häufig belegt ist, vervielfacht sich das keramische Formenspektrum in Bazzano aber deutlich.

Nur ungefähr ein Viertel aller Gräber enthielt Tongefäße. Von den 155 untersuchten keramikführenden Bestattungen (**Abb. 232**)<sup>2014</sup> sind 48 männlichen und 19 weiblichen (archäologisch bestimmten) Individuen sowie 42 Kindern und 46 Individuen unbestimmten Geschlechts zuzuordnen (**Abb. 233**).

Fast ein Drittel der Keramikgefäße entfällt dabei auf Schüsseln und Schalen, die erst im Zuge einer Veränderung der Beigabensitte im Laufe der Phasen Bazzano III und IV als echte Beigaben in die Gräber gelangten. Die im Vergleich zur absoluten Summe höheren Summenwerte in den Tabellen erklären sich dadurch, dass in einem Grabkontext Keramikgefäße sowohl als echte Beigabe als auch rituell zerscherbt vorkommen können. Die absolute Anzahl pro Grab (**Abb. 234**) übersteigt dabei nicht sieben Keramikgefäße.

In den Erwachsenengräbern kommen jeweils nur in einem einzigen Fall sieben (t. 918) und sechs (t. 870) Gefäße vor, die ausschließlich rituell fragmentiert (meist Importe) sind. Auch fünf und vier Gefäße pro Grab stellen eher eine Ausnahme dar, während zwei Gefäße relativ häufig beigegeben werden. Die hohe Anzahl an Gräbern mit einer einzigen Gefäßbeigabe ist, wie schon angedeutet, auf die Veränderung innerhalb der Beigabensitte zurückzuführen, da die späteren Bestattungen oft eine Schüssel/Schale als echte Beigabe enthalten. Die höchste Anzahl an (echten) Keramikbeigaben (**Abb. 235**) wird von den Kindergräbern t. 1147 (sieben) und t. 1194 (sechs) erreicht, von denen allerdings nur die t. 1147 auch durch die anderen Beigaben als besonders herausragend anzusehen ist.

Die auffallend hohe Anzahl von rituell fragmentierten Gefäßen in Kindergräbern ist vor allem durch die kleinen Amphoren der aquilanischen Gruppe (anforette aquilane antiche) und durch die kleinen Schöpfkrüge (attingittoi) bedingt (**Abb. 236**). Das ist besonders gut erkennbar, wenn die Keramik nach Gefäßformen aufgeschlüsselt wird. In **Abbildung 237** sind daher die signifikantesten Formen getrennt nach echter Beigabe und ritueller Fragmentierung dargestellt<sup>2015</sup>.

<sup>2014</sup> In die Auswertung wurden aufgenommen: t. 3Finesa, t. 8Finesa, t. 15Finesa, t. 18Finesa, t. 25Finesa, t. 28Finesa, t. 33 Finesa, t. 42Finesa, t. 65Finesa, t. 79Finesa, t. 83Finesa, t. 87Finesa, t. 89Finesa, t. 104Finesa, t. 106 Finesa, t. 113Finesa, t. 114Finesa, t. 121Finesa, t. 124Finesa\*, t. 4Azzurra, t. 32Azzurra\*, t. 33Azzurra, t. 56Azzurra, t. 57 Azzurra, t. 58Azzurra, t. 79Azzurra, t. 99Azzurra, t. 100Azzurra, t. 104Azzurra, t. 109Azzurra, t. 203\*, t. 245, t. 250, t. 310, t. 313A, t. 313B, t. 314, t. 321, t. 327, t. 328, t. 331, t. 344, t. 354\*, t. 359, t. 386, t. 398, t. 410ken, t. 415, t. 416, t. 417, t. 427, t. 435, t. 444, t. 447, t. 456, t. 461, t. 464, t. 533, t. 554, t. 562, t. 579, t. 605, t. 631, t. 632, t. 642, t. 644, t. 646, t. 659, t. 672b, t. 676, t. 689, t. 692,

t. 695, t. 705\*, t. 723, t. 725, t. 726, t. 738, t. 739, t. 746, t. 769, t. 773, t. 777, t. 778, t. 780, t. 785, t. 786, t. 790, t. 792, t. 793, t. 796, t. 817, t. 818, t. 821, t. 831, t. 842, t. 843, t. 856, t. 859, t. 861, t. 863, t. 866, t. 867, t. 870, t. 884, t. 885, t. 888, t. 889, t. 890, t. 0891, t. 0898, t. 0905, t. 0906, t. 913, t. 0918, t. 920, t. 0936\*, t. 945, t. 953, t. 956, t. 957, t. 959\*, t. 970, t. 972, t. 973, t. 978, t. 985, t. 994, t. 995, t. 998, t. 1000, t. 1002, t. 1004, t. 1005, t. 1016, t. 1023, t. 1032, t. 1036, t. 1038, t. 1040, t. 1042, t. 1043\*, t. 1044, t. 1112\*, t. 1113\*, t. 1114, t. 1135, t. 1147, t. 1191, t. 1194, t. 1203, t. 1218, t. 1238, t. 1566, t. 1607.

<sup>2015</sup> Im Unterschied zur **Abb. 236** werden hier auch die unsicheren Fälle berücksichtigt.

	Keramik insgesamt	echte Beigaben	Keramik im Ritus	unsicher: Ritus bzw. Beigabe	davon Schüsseln / Schalen
Gräber mit Gefäßen	155	127	22	12	64
Gefäßanzahl	263	183	64	16	64

Abb. 232 Keramikverteilung als Grabbeigabe bzw. im Rahmen des Ritus.

	Keramik insgesamt	echte Beigaben	Keramik im Ritus	unsicher: Ritus bzw. Beigabe	davon Schüsseln / Schalen
Männergräber	48	42	5	2	17
Frauengräber	19	17	1	1	6
Kindergräber	42	22	16	9	9
unbestimmte Gräber	46	46			32
Gesamtanzahl	155	127	22	12	64

Abb. 233 Keramikverteilung nach Geschlecht und Alter.

	7 Gefäße	6 Gefäße	5 Gefäße	4 Gefäße	3 Gefäße	2 Gefäße	1 Gefäß	Gräberanzahl
Mann	1	1	2	2	2	9	31	
Frau					2	3	14	
Kind	1	2	2	4	7	5	21	
unbestimmt					1	6	39	
Gräberanzahl	2	3	4	6	12	23	105	155

Abb. 234 Gefäßanzahl pro Grab (Beigaben und rituell zerscherbt).

	7 Gefäße	6 Gefäße	5 Gefäße	4 Gefäße	3 Gefäße	2 Gefäße	1 Gefäß	Gräberanzahl
Mann			2	1	2	9	28	
Frau					2	2	13	
Kind	1	1		1	1	2	16	
unbestimmt					1	6	39	
Gräberanzahl	1	1	2	2	6	19	96	127

Abb. 235 Anzahl der Beigabengefäße pro Grab.

	7 Gefäße	6 Gefäße	5 Gefäße	4 Gefäße	3 Gefäße	2 Gefäße	1 Gefäß	Gräberanzahl
Mann	1	1				1	2	
Frau						1		
Kind		1	1	3	4	3	4	
unbestimmt								
Gräberanzahl	1	2	1	3	4	5	6	22

Abb. 236 Anzahl der rituell zerscherbten Gefäße pro Grab.

	A-anforetta aquilana antica	R-anforetta aquilana antica	U-anforetta aquilana antica	A-attingitoio	R-attingitoio	U-attingitoio	A-Kotyle	R-Kotyle	A-Kantharos	R-Kantharos	A-Calice	R-Calice	U-Calice	A-Oinochoe	R-Oinochoe	A-thina / Olla stamnoide	R-thina / Olla stamnoide	A-Olletta stamnoide	R-Olletta stamnoide
Gesamtanzahl der Gefäße	16	21	6	14	12	5	5	4	3	4	7	3	1	1	2	1	8	3	2
Gräberanzahl mit Keramikform	10	13	5	13	8	5	5	3	3	4	7	3	1	1	2	1	4	3	2
Keramikform pro Grab																			
Männergräber	2	2	1	5	1		4		2		1			1	1		4		
Frauengräber	2		1	1			1				4					1			1
Kindergräber	6	11	3	5	7	5		3	1	4	1	3	1		1			3	1
unbestimmte Gräber				2							1								
Summe aller Gefäße der Form																			
Männergräber	2	3	2	5	1		4		2		1			1	1		8		
Frauengräber	3		1	1			1				4					1			1
Kindergräber	11	18	3	6	11	5		4	1	4	1	3	1		1			3	1
unbestimmte Gräber				2							1								

Abb. 237 Auswahl an Gefäßformen (A – als Beigabe; R – rituell zerscherbt; U – unsicher).

Die relativ vielen rituell fragmentierten Olle stamnoide sind dagegen nur in einigen wenigen besonderen Kriegerbestattungen (t. 417, t. 444, t. 870, t. 918) enthalten.

## Position der Keramikgefäße als Beigabe

Die meisten Tongefäße, die als echte Beigaben in die Gräber gelangten und nicht in einem ripostiglio aufbewahrt waren, standen unterhalb oder neben den Füßen bzw. den unteren Extremitäten des Verstorbenen. Von dieser allgemeinen Regel weichen nur einige wenige Gräber ab, bei denen ein Gefäß entweder im Kopfbereich stand, auf dem Becken oder im Schulter-Brust-Bereich lag.

Abweichende Positionen von Keramikgefäßen im Grab:

Neben dem Kopf:		
- t. 83 Finesa (juvenil/unbestimmt)	kleine Tasse mit Buckelchen	rechts vom Kopf
- t. 821 (männlich, adult)	Skyphos aus Bucchero	Kopf
- t. 1566 (männlich, adult)	Skyphos Impasto excisa (sabino)	rechter Oberarm, Nähe Kopf
Im Beckenbereich:		
- t. 42 Finesa (weiblich, adult)	Knickwandschüssel (im Inneren Spinnwirtel), sieben Fibeln	
- t. 562 (weiblich, adult)	kleine Amphore aquilanischer Typ (evtl. hineingeworfen), zwei Spinnwirtel, vier Doppelbogenfibeln	
Im Schulter-Brust-Bereich:		
- t. 4 Azzurra (unbestimmt)	Schüssel, evtl. jünger als Phase IV; mit leichter rechtsseitiger Hockerstellung bei geradem Oberkörper	

Bei den Männergräbern 821 und 1566 scheint sich hinter der abweichenden Position (neben dem Kopf des Toten) eine besondere Intention zu verbergen, die bislang nicht ausreichend gedeutet werden kann, zumal es sich um importierte Trinkgefäße (etruskisches und sabinisches Gebiet) handelt. Aber auch beide Befunde in den Frauengräbern 42 Finesa und 562, in denen das Gefäß nicht nur auf dem Becken lag, sondern auch Spinnwirtel enthielt, entziehen sich z. Z. einer überzeugenden Interpretation.

## Rituell zerscherbte Keramik

In vielen Kindergräbern und einigen wenigen herausragenden Kriegerbestattungen, aber nur in einem Frauengrab wurden in der Grabgrube Fragmente von Keramikgefäßen gefunden, die nicht durch den Erddruck zerstört, sondern eindeutig schon in der Antike zerbrochen worden sind. Die Verteilung der Gefäßfragmente in der Grabgrube lässt keinen Zweifel an einer beabsichtigten Zerstörung der Keramik, welche man in das Grab geworfen haben muss (z. B. Gräber 769, 773, 780, 785). Die Scherben liegen oft an den Rändern innerhalb der Grabgrube, aber (fast) nie auf dem Körper des Toten, sodass anzunehmen ist, dass der rituelle Vorgang des Werfens stattfand, nachdem der Verstorbene (vielleicht mit einer hölzernen Platte/Sarg) abgedeckt worden war. Diese Annahme wird zudem dadurch gestützt, dass die Scherben oft in einem höher liegendem Stratum als das Skelett angetroffen wurden (vgl. Grab 918 und 870).

Die Befunde lassen auf zwei verschiedene Handlungen schließen, die zur Zerschabung führten: eine vorausgehende Gefäßzerstörung und anschließende Verteilung der Scherben im Grab, zum anderen das Zersplittern intakter Gefäße durch das Werfen in die Grabgrube.

Der erste Fall ist besonders in Kindergräbern anzutreffen, von denen das Grab 769 ein gutes Beispiel darstellt. Dort sind oft nur einzelne Gefäßteile wie Henkel, Böden oder Ränder vorhanden, während der Rest fehlt, sodass mit einer vorausgegangenen Gefäßzerstörung zu rechnen ist. Der zweite Fall wird insbesondere bei den Kriegergräbern 870, 918 und dem Kenotaph 410 deutlich, wo die in der Grabgrube weit verteilten

Keramikfragmente fast vollständig rekonstruierbare Gefäße ergaben. An einigen großen Olle stamnoidi (bzw. »Thina«) des Grabes 918 ist sogar noch die Stelle zu erkennen, auf der das Gefäß aufschlug und dann durch die Wucht des Aufpralls zerbrach, wobei die Scherben regellos verteilt wurden. Im selben Grab lag zudem eine Olla stamnoide (t. 918.22), die zwar hineingeworfen, aber nicht zerbrochen ist. Der Befund des Kenotaphs 410 stellt das extremste Beispiel des Ritus dar. Dort lagen die Scherben eines einzigen Gefäßes derart regelmäßig entlang der gesamten Grabgrube, dass von einer zufälligen Verteilung kaum ausgegangen werden kann, zumal nur etwas mehr als die Hälfte des großen »Biconico« vorliegt.

Der Ritus der zerscherbten Keramik begegnet auch auf anderen Gräberfeldern in Mittelitalien, vor allem im latialen und späteren samnitischen Raum (vgl. Fundliste). Leider sind aber bislang nur wenige Fälle dokumentiert, was auf den unzureichenden Forschungsstand zurückzuführen ist. Das verhindert eine intensivere Untersuchung dieses interessanten Bestattungsritus, der anscheinend oft lokale Eigenheiten aufweist. In Alfedena wurde nie zerscherbte Keramik in den Steinkistengräbern (it. tombe a cassone) gefunden, sondern wenn, dann immer auf diesen bzw. in der Steinschicht des darüber befindlichen kleinen Hügels. In S. Biagio Saracinisco sind ausschließlich kleine Amphoren des südabruzzesischen Typs für die Zerschabung verwendet worden. Für die sehr gut erforschte Nekropole von Osteria dell'Osa im Latium konnte eine intentionelle Zerschabung von Keramikgefäßen in – wenn auch sehr wenigen – Bestattungen aus fast allen Belegungsphasen (ab der fase laziale IIA1 bis zur fase laziale IVB) nachgewiesen werden.

Von großer Bedeutung ist der durch die rezenten Ausgrabungen nun eindeutige Nachweis von rituell fragmentierten Keramikgefäßen in den Dromoi der Kammergräber mit mehreren Bestattungen in der sabinischen Nekropole von Colle del Forno (Eretum). Ganz ähnlich wie in Bazzano, wurden auch dort Gefäßformen für den Ritus verwendet, die als Grabbeigaben sonst nicht vorkommen und somit das bekannte Keramikspektrum erheblich erweitern. Den beiden Ausgräbern E. Benelli und P. Santoro gelang es sogar – zumindest für die Bestattungen der Kammergräber 25 und 26, die mit mehreren Generationen von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Gebrauch waren – ein hypothetisches »Ritus-Service« nachzuweisen, welches pro Bestattung aus einem Ausgussgefäß, zwei Trinkgefäßen, drei Olle da cucina, drei Schüsseln bzw. Schalen und ein bis zwei Becken besteht (vgl. Fundliste). Durch diese wichtigen neuen Befunde konnte nun der Ritus der fragmentierten Keramik, welche vor dem Verschluss der Dromoi in die Verfüllschichten gelangten, auch in einigen der früheren ausgegrabenen Gräber aus Colle del Forno (Gräber XVI, XXI, XXIII) erkannt werden, sodass sich nun daraus das Bild eines typischen Bestattungsritus der sabinischen Gemeinschaft von Colle del Forno von der Mitte des 6. bis zur 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ergibt. Diese neue Erkenntnis ist für die Ansprache der ethnischen Zugehörigkeit der in der Nekropole von Bazzano mit rituell fragmentierten Keramikgefäßen bestatteten Individuen von einiger Bedeutung, da sie die vom Verf. mehrfach geäußerte Annahme einer polyethnischen Zusammensetzung von Bazzano unterstützt.

Intentionell zerscherbte Keramik in anderen Nekropolen:

1. Fossa: wenige Fälle, evtl. Kriegergrab 363 (1. H. 6. Jh.)  
Lit. Fossa II 2004, 152 Taf. 117.20-24.
2. Alfedena, Campo Consolino  
Lit. Parise Badoni/Ruggeri 1980, XXI. XXXVI. XLVI Anm. 138: »In molti di essi (tumuli) si sono rinvenuti numerosi frammenti di ceramica d'impasto forse segno di una frantumazione intenzionale connessa al rito della sepoltura (tombe 60, 66, 73, 76, 91, 93, 97, 98, 100, 101, 102, 104, 105, 106, 123, 124, 126, 127)« – leider ist die zerscherbte Keramik nicht publiziert.
3. Opi, Val Fondillo  
Lit. erwähnt in Tagliamonte 2005, 89: »Bene documentata è poi l'esistenza di ulteriori pratiche rituali (cerimonie di libagione funebre, offerte di cibi per il pasto del defunto ecc.)«

4. Scurcola Marsicana  
Lit. unpubliziert?
- 5.1. Borgorose, Corvaro  
Lit. Alvino/Caltalano 1990, 324.
- 5.2. Cartore di Borgorose, tumulo II, fossa rituale centrale  
zerscherbte Impastokeramik in einer Grube kultischer Funktion  
Lit. Alvino 2007a, 101 Abb. 13.
6. Riofreddo, loc. Casal Civitella  
Lit. Menotti 2004, 79: »Si è riscontrata, inoltre, la presenza di frammenti ceramici, non pertinenti ad un unico oggetto e non ricomponibili fino a formarne almeno uno, che dovettero rivestire sicuramente un significato connesso al rito.« Mari 2007, 120-121: »Nei corredi si riscontrò totale assenza di oggetti in ceramica; solo frammenti furono rinvenuti nel riempimento di terra e sassi all'interno delle sepolture, forse derivanti dalla frantumazione in loco di vasi utilizzati durante il rituale funebre.«
7. Colfiorito di Foligno  
Lit. Bonomi Ponzi 1996b, 117-118: »La presenza di frammenti di vasi, di vasellame incompleto o danneggiato intenzionalmente, nonché i resti di pasto, fanno dedurre un rituale di libagioni e di banchetto funebre prima della chiusura della tomba. Con la copertura, in zolle di terra o in pietrame spesso gettate su un tavolato ligneo [...]«.
8. Colli del Tronto, necropoli di Colle Vaccaro, tomba 1  
reich ausgestattetes Frauengrab mit sehr viel Trachtschmuck u. a. mit picenischem Knotenring, Bronze- und Keramikgefäßen  
Lucentini 2002, 47-48: »Anche la libagione funebre con i due recipienti, un'anforetta (per l'acqua?) e una oinochoe (per il vino?), infranti e gettati presso la testa al momento della chiusura della fossa, è del tutto estranea agli usi dei Piceni ascolani.«  
Lit. N. Lucentini, I Piceni di Colle Vaccaro. In: N. Lucentini (Hrsg.), Il Museo Archeologico Statale di Ascoli Piceno. Guide al patrimonio storico-artistico delle Marche (Pescara 2002) 47-48 Abb. 60; Lucentini 2000a, 12.
9. S. Biagio Saracinisco (esclusivamente anfore e anforette del tipo Alfedena): – in oder außerhalb der Grube?  
Lit. Nicosia 2003, 77.
10. Montesarchio/Caudium (Caudini; Campania, Benevento)  
Lit. D'Henry 2001, 13: »Spesso nel terreno di riempimento si trova una brocchetta od una olpetta acroma, che si suppone fosse impiegata per le libazioni rituali, e che sembra rotta intenzionalmente.« Tagliamonte 2005, 40: »[...] il cerimoniale funebre prevedesse in vari casi anche la pratica di offerte al momento della deposizione, data la presenza, nella terra di riempimento delle fossa, di frammenti di vasi usati per la libagione e poi ritualmente rotti«. Zu den Keramikformen s. auch D'Henry 2000.
- 11.-12. Casalbore und Castelbaronia (L'Irpinia)  
Lit. Tagliamonte 2005, 60: »Tanto a Casalbore quanto a Castelbaronia sembrerebbe inoltre attestata, al momento della deposizione, la pratica di cerimonie di libagione funebre in onore del defunto, con frantumazione rituale del vaso utilizzato.«
13. Castel di Decima  
Lit. Zevi in: Bartoloni u. a. 1975, 242: »vasi di rituale, frammenti di vasi [...] dispersi senz'ordine lungo i margini della fossa (la cerimonia funebre doveva in questo caso avvenire a tomba aperta)«. Bartoloni/Cataldi Dini/Zevi 1982, 266-267 (nur in den Gräbern des 7. Jhs. v. Chr.): »vasi da rituale: ceramiche talvolta non ricostituibili che parzialmente, nettamente distinte da quelle del corredo, e sparse, in frammenti, [...] attorno alla testa, ai piedi, presso il fianco sinistro del defunto; qualche cocciolo a volte è finito sopra le ossa del morto. Frequente è il caso di frammenti trovati sul fondo della fossa anche sotto le pietre del bordo, e anche al di sotto dei vasi di corredo. [...] i vasi impiegati nel rituale sono le anfore laziali di impasto bruno-nero; frequenti anche le anforette di impasto bruno sottile a doppie spirali incise e, specie nei contesti meno antichi, le olle di impasto rosso lucidato [...]; la cerimonia doveva consistere in una sorta di libagione, o aspersione del cadavere.«
14. Rustica  
Lit. Bartoloni/Cataldi Dini/Zevi 1982, 267 Anm. 63; *Civiltà del Lazio primitivo* 1976, Kat.-Nr. 49. 159.
15. Ficana  
Lit. Bartoloni/Cataldi Dini/Zevi 1982, 267 Anm. 61. 64; Cataldi Dini in: *ParPass* 32, 1977, 319: »vasi da rituale sono frequenti nell'orientalizzante recente«.
16. Osteria dell'Osa  
»vasi da rituale«, spezzati e sparsi attorno al cadavere (Fulminante 2003, 27 – F: rito/culto); *Gräber* 126, 16,

482, 40, 298, 242, 232, 192, 343, 227; der Ritus ist in männlichen und in weiblichen Bestattungen nachgewiesen

Lit. Bietti Sestieri 1992a; vgl. besonders die tabellarischen Zusammenstellungen bei Fulminante 2003, 73. 88. 96. 104. 112. 127. 134.

17. Roma, Acqua Acetosa Laurentina, Gräber im Allgemeinen

»Sul piano del rituale si ha l'affermazione dell'uso di far precedere alla deposizione una forma di consacrazione della tomba, con cerimonie che dovevano prevedere il consumo o versamento di bevande con la rottura dei contenitori i cui frammenti venivano sparsi sul fondo della fossa, particolarmente nell'area destinata al morto.«  
Lit. A. Bedini, L'insediamento della Laurentina Acqua Acetosa. In: A. La Regina (Hrsg.), Roma. 1000 anni di civiltà (Montréal 1992) 83 Abb. 7.

17.1. Roma, Acqua Acetosa Laurentina, tomba 70 (tumulo bzw. circolo III)

Dat. 1. H. 7. Jh. v. Chr.; sehr reich ausgestattetes Frauengrab mit disco, carro, Bronzeschilde, sehr viel Keramik; auf der Grabbank liegen über (oder unter?) der Toten »vasi ritualmente frantumati« (Bedini). Nach M. Botto sind eine Amphore mit Henkel »a falso tortiglione«, zwei Spiralamporen und eine kugelige Olla aus rotem Impasto mit Rippenverzierung absichtlich für die Weihung des Grabes zerbrochen worden.

Lit. A. Bedini, La tomba 70 dell'Acqua Acetosa Laurentina. In: A. Carandini / R. Cappelli (Hrsg.), Roma. Romolo, Remo e la fondazione della città (Roma 2000) 356-357 Abb. c. e. h; Botto 2005, 52-70 bes. 52 Anm. 18.

Unsicher:

18. Cuma-Fondo Artiaco, t. 104

Lit. Bartoloni/Cataldi Dini/Zevi 1982, 267 Anm. 65; G. Pellegrini in: MonAnt 13, 1903, col. 289.

Neben bzw. außerhalb der Grabgrube:

19. Calatia, tombe arcaiche

Lit. E. Laforgia in: Museo Calatia 2003, 183: »In alcuni casi, all'esterno della tomba si è rinvenuto un vaso in frantumi indice verosimilmente di un rituale di tipo libatorio.«

20. Frosinone, necropoli di De Matthaeis und nucleo sepolcrale di Villa Comunale

Lit. S. Gatti in Cifarelli/Gatti 2007, 39: »Talora si riscontrano, come a Frosinone o a S. Biagio Saracinisco, aree con tracce di bruciato e vasi, interi o frantumati, presenti sul piano di calpestio della necropoli, ad un livello più alto dell'inumato e del suo corredo, depositati evidentemente dopo il riempimento della fossa, che dimostrano libazioni o pasti rituali connessi con il rito funerario della sepoltura.«

Innerhalb des »circolo« der tomba:

21. Moie di Pollenza, propr. Ciminari

sechs bis sieben fragmentierte Gefäße

Lit. Naso 2000, 164 (mit Nachweis).

Zerscherbte Keramikgefäße in Gruben zusammen mit Knochen, interpretiert von A. Naso als »Abfallgruben« für Reste aus den Bestattungszeremonien:

22. Novilara

Keramikfragmente in Gruben

Lit. Naso 2000, 77-78 (mit Nachweisen).

23. Belmonte Piceno

Keramikfragmente; Dall'Osso ging sogar davon aus, dass jede Bestattungsgruppe ihren eigenen Opferbereich besaß

Lit. Dall'Osso 1915, XXV; Naso 2000, 164.

Rituell fragmentierte Keramik in der Verfüllschicht der Dromoi von Kammergräbern:

24. Colle del Forno Eretum (Eretum), Gräber XVI, XXI, XXIII, 25, 26

Dat. Mitte 6. bis Mitte 5. Jh. v. Chr.

Lit. Benelli/Santoro 2006, 98-99.

Über den Inhalt der rituell fragmentierten Gefäße aus Bazzano können nur Vermutungen angestellt werden. Es ist lediglich sicher, dass ihre intentionelle Zerschabung in der Grabgrube den letzten Akt einer Bestat-

tungszeremonie darstellt, deren Ablauf nur zu erahnen ist. Die kleinen Amphoren in den Kindergräbern könnten entweder für Libationen verwendet worden sein oder als Trinkgefäße für einen gemeinsamen Umtrunk gedient haben, der zu Ehren des Verstorbenen bzw. zu Ehren der Eltern vor der Schließung des Grabes abgehalten wurde. Die Bedeutung der zerscherbten großen Gefäße, wie die Olle stamnoidi oder die Biconici in den Kriegergräbern, entzieht sich dagegen einer Interpretation.

Für außerhalb des Grabes befindliche Keramik in Griechenland werden von A. Schwarzmaier drei Erklärungsmodelle herangezogen: a) Opfer an die Unterweltsgötter (Nachweis Grabepigramme); b) Totenopfer, das dem Toten selbst galt, um ihn milde zu stimmen (Nachweis Grabepigramme); c) Totenmahl, welches von der Gemeinde am Grab abgehalten wurde. Das Totenmahl, welches in klassischer Zeit nach dem Begräbnis im Totenhaus abgehalten wurde, hieß *Perideipnon*, was eigentlich »ein Mahl um das Grab herum« bedeutet<sup>2016</sup>.

In Bazzano deutet sich an, dass bestimmte Gefäßformen, wie die kleinen Amphoren des aquilanischen Typs, die kleinen Schöpfkrüge aber auch die Ollette stamnoidi, häufiger im rituell zerscherbten Zustand anzutreffen sind, als als echte Beigaben. In den folgenden Untersuchungen wird daher die Verteilung der Keramiktypen getrennt nach ritueller und echter Beigabe vorgenommen.

### **Geschlechtsspezifische Auswahl der Keramikgefäße**

Bei der Auswahl der Keramik, die sowohl als echte Beigabe als auch rituell zerscherbt in das Grab gelangte, deutet sich eine geschlechtsspezifische Komponente an. Kantharoi sind nur in Kinder- und Männergräbern gefunden worden, wobei ein Kind (Grab 778), mit einem kleinen eisernen Keulenkopf ausgestattet, als männlich angesprochen werden kann. Kelche (calice) sind vor allem in Frauen- und Kindergräbern anzutreffen, wobei die Form auch einmal in einem Männergrab vorkommt. Trotz der geringen zur Verfügung stehenden Materialbasis könnte man die Hypothese aufstellen, dass Kelche ohne Henkel hauptsächlich eine weibliche Beigabe, »Kelche mit Henkel«, d. h. Kantharoi, dagegen eine typische männliche Beigabe sind. Demzufolge könnten evtl. auch die jeweiligen Kinderbestattungen einem der beiden Geschlechter zugeordnet werden. In Fossa deutet sich eine ähnliche Unterscheidung zwischen den Kelchen auf hohem Fuß<sup>2017</sup>, die ausschließlich in Kriegergräbern vorkommen, und den Kelchen mit niedrigem Fuß in Frauengräbern an.

Keramik in Männer- und Kindergräbern:

- Kotylai (bei infans nur als Ritus)
- Skyphoi
- Kantharoi

Hauptsächlich in Frauen- und einigen Kindergräbern:

- Kelche (calice a basso piede)

Dass die geschlechtsspezifische Beigabe von Keramikformen allerdings auch durch andere rituelle Vorstellungen bestimmt gewesen sein dürfte, zeigen die mittelgroßen bauchigen Vorratsgefäße, die sogenannten Ol-lae stamnoidi der »etruskischen Form« bzw. die »Thina«. Sie sollen eigentlich eine typische Frauenbeigabe

<sup>2016</sup> Schwarzmaier 2003.

<sup>2017</sup> Zwar gehören sie verschiedenen Typen an, haben aber den hohen Fuß gemeinsam: z. B. Fossa, t. 314, 332, 343=357, 348, 434 (alle mit Antennengriffdolch), t. 255 – das könnte

ein Hinweis auf das männliche Geschlecht des Kindes aus Bazzano, Grab 769 sein: Kelch auf hohem Fuß bzw. coperchio verziert wie Fossa, t. 348.



in vielen archaischen Gräberfeldern sein<sup>2018</sup>. In Bazzano ist ein Gefäß der Form allerdings nur einmal in einer Frauenbestattung (Grab 867) belegt. Alle anderen »Thinae« stammen aus Befunden mit rituell zerscherbter Keramik in Kriegergräbern!

### Altersspezifische Keramik

Abgesehen von den Dolii und großen Olle, die ausschließlich in Erwachsenengräbern vorkommen, gibt es noch weitere Anzeichen für eine altersspezifische Auswahl von Keramikformen. So sind die besonderen Olle stamnoidi (Thinae), aber auch die großen bikonischen Gefäße bislang nur in Erwachsenengräbern belegt. Wie aus den Tabellen der vorangegangenen Abschnitte ersichtlich, scheinen dagegen die kleineren Ollette stamnoidi und die hauptsächlich im zerscherbten Zustand angetroffenen kleinen Amphoren des aquilani-schen Typs sowie die kleinen Schöpfkrüge (attingitoi) vorrangig Kinderbestattungen vorbehalten gewesen zu sein, auch wenn einige Ausnahmen vorliegen. Insbesondere die hohe Anzahl von kleinen Amphoren aus Kindergräbern dürfte mit deren Funktion während der Bestattungszeremonie zusammenhängen.

### Funktionsansprache der Tongefäße

Ein allgemeines Problem stellt die Funktionsbestimmung der Keramikgefäße dar, da die gleiche Gefäßform im Grabritus eine andere Bedeutung haben konnte als im Haushalt, und außerdem mit eigens für die Bestattung angefertigter Grabkeramik zu rechnen ist. Da bislang systematisch vorgenommene naturwis-senschaftliche Analysen zum Inhalt der Gefäße ausstehen<sup>2019</sup>, kann eine – wenn auch grobe – Einteilung nur in Kriterien erfolgen, die durch die Form, Größe, Tonart und Verzierung einerseits und durch die Lage in der Bestattung sowie durch den Bezug zu anderen Gefäßen andererseits bestimmt ist. Bei importierter Keramik ist zwar durch die (angenommene) Funktion derartiger Gefäße in ihrem Herstellungsgebiet eine ähnliche Verwendung denkbar, kann aber streng methodisch letztendlich nur aus dem Grabkontext heraus erschlossen werden. Die hier vorgeschlagenen Funktionsgruppen werden später als Variablen bei der Rang-gruppenanalyse verwendet<sup>2020</sup>. Dabei ist zu beachten, dass dort auch Metallgefäße funktional zugeordnet wurden, aber in dieser Auswertung nur Keramikgefäße.

1. Vorratsgefäße: Dolii und große Ollae mit und ohne ripostiglio; kleine Amphoren und Ollette stamnoidi in »Miniaturripostigli« von Kindergräbern
2. Trink-/Schöpfgefäße: alle von der Form und Größe definierten Trinkgefäße, die sich in einem Vorratsgefäß oder in einem anderen Behälter befinden und daher als Schöpfgefäße zu deuten sind: kleine Amphoren, Kotylai, Kylikes, Tassen
3. Schöpf-/Ausgussgefäße: Kannen- und Krugformen, die in, neben oder außerhalb eines Vorratsgefäßes liegen
4. Trink-/Libationsgefäße: alle von der Form und Größe definierten Trinkgefäße, die aber auch (rituell frag-mentiert) zur Libation verwendet worden sein könnten: Kantharoi, Kylikes, Kotylai, Kelch, kleine Amphoren, Tassen

<sup>2018</sup> Vgl. S. 711.

<sup>2019</sup> Eine Ausnahme stellen die Untersuchungen von Ulizio (2009) dar, bei denen der Inhalt einiger Dolii aus den nördlichen

Abruzzen (Gebiet der späteren *Vestini Cismontani*) analysiert wurde. Vgl. dazu die Ausführungen unten.

<sup>2020</sup> Vgl. S. 733.

5. Aufbewahrungsgefäße: im Unterschied zu Vorratsgefäßen kleiner und transportabel: Olle stamnoidi, Ollette stamnoidi, Calice a corolla, große Amphoren
6. Ess-/Trinkgefäße: alle Schüsseln, Schalen und Teller, die einzeln lagen, z. B. an den Füßen des Verstorbenen

Für dieses Vorgehen der Gruppierung ist es unvermeidlich, dass teilweise dieselbe Gefäßform je nach Position im Grab einer anderen Funktionsbestimmung unterliegt. Alle Berechnungen richten sich nach der Anzahl der Keramikfunktionsgruppen pro Grab und nicht nach deren Gesamtanzahl der Gefäße aus einer Gruppe in der Bestattung (**Abb. 238**).

Deutlich tritt bei der Verteilung die hohe Anzahl der Ess-/Trinkgefäße hervor, bei denen es sich in den meisten Fällen um Schüsseln und Schalen handelt, deren alleinige Beigabe vor allem in der Phase Bazzano III und IV überwiegt. Die hohe Anzahl der Trink-/Libationsgefäße geht vor allem auf die kleinen Amphoren der aquilanischen Gruppe zurück, die besonders in Kindergräbern vorkommen. Betrachtet man die Verteilung der Funktionsgruppen getrennt nach Alter und Geschlecht, wird das noch deutlicher (**Abb. 239**).

Aber auch die Gruppe der Schöpf-/Ausgussgefäße kommt aufgrund der kleinen Krüge (atingitoi) besonders häufig in Kinderbestattungen vor. Interessant ist, dass Vorratsgefäße vor allem in Männergräbern vorhanden sind, wobei dabei die auffallend geringe Präsenz von Frauengräbern in Bazzano zu berücksichtigen ist (**Abb. 240**).

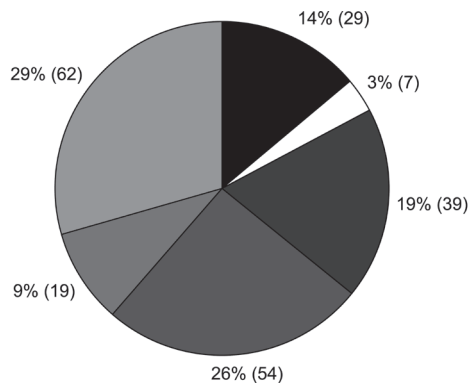
Unterscheidet man bei der Verteilung noch zwischen echten Keramikgefäßbeigaben und rituell fragmentierten Exemplaren, wird die Verwendung der Funktionsgruppen Schöpf-/Ausgussgefäße und Trink-/Libationsgefäße während der Bestattungszeremonie besonders deutlich, da die Mehrzahl fragmentiert vorliegt. Auch die hier vorgeschlagene Funktionsbestimmung stößt, obwohl sie neben der Gefäßform auch die Position im Grab berücksichtigt, ohne chemische Analysen des Gefäßinhalts an ihre Grenzen. So befand sich in der Schüssel aus Grab 42 Finesa ein Spinnwirtel, in jener aus Grab 985 eine Knochenspule. Es ist ungewiss, ob diese Gegenstände nur zufällig oder intentionell in die Schüsseln, die allgemein als Ess-/Trinkgefäße angesprochen werden, gelangten. Eine ähnliche Ausnahme stellt Grab 562 mit Spinnwirteln dar, die in bzw. neben einer kleinen Amphore lagen.

### **Die separat abgegrenzten Bereiche in der Grabgrube und deren Inhalt (ripostigli und Gefäße)**

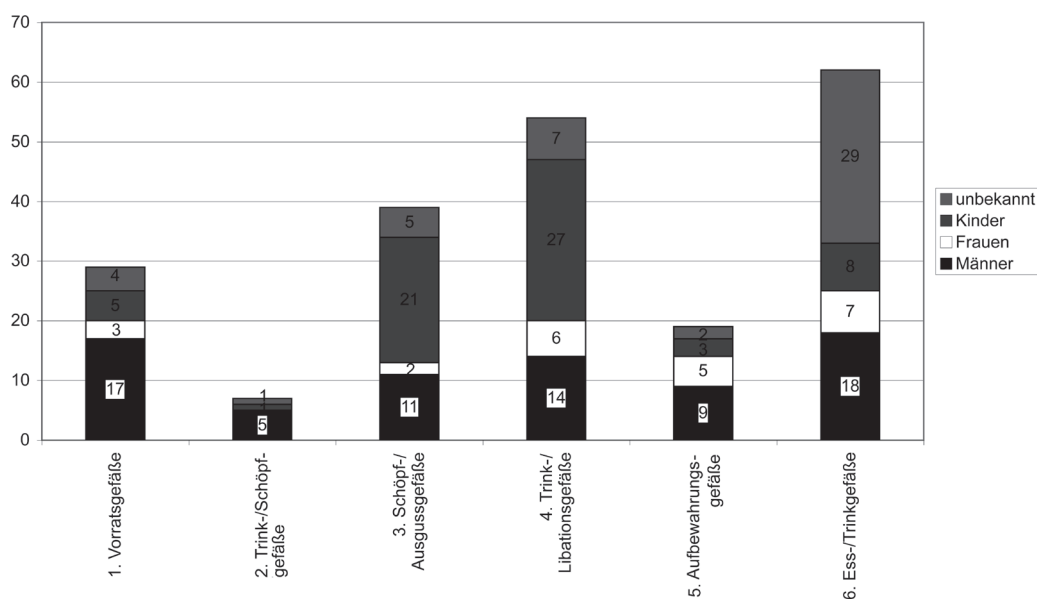
Große und kleinere Vorratsgefäße, d. h. Dolii bzw. Olle, sind in einigen Bestattungen von Bazzano zu Füßen oder am Kopf des Verstorbenen, oder seitlich in den Wänden der Grabgrube deponiert worden (**Abb. 241**). In den Vorratsgefäßen war oft je ein Schöpfgefäß enthalten, entweder eine Tasse, eine kleine Amphora oder ein kleiner Krug (atingitoio). Die Dolii standen dabei zumeist zu den Füßen des Toten. Der Brauch, dem Toten ein größeres Vorratsgefäß beizugeben, welches durch Steine geschützt und in einigen Fällen somit von der eigentlichen Bestattung räumlich getrennt wurde, ist schon für die Tumulusgräber der Phase Bazzano I belegt. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der früheisenzeitlichen Grabhügel in Bazzano ist dieses Phänomen aber besser in der Nachbarnekropole Fossa zu beobachten<sup>2021</sup>. Dort handelt es sich um regelrechte kleine unregelmäßige Steinkonstruktionen. Im Laufe der Phase Bazzano II, werden Vorratsgefäße, die

<sup>2021</sup> Die Grabungen der Jahre 2004 und 2005 im Areal Otefal von Bazzano erbrachten allerdings mehrere früheisenzeitliche Bestattungen, die sich besser erhalten haben. Da diese Gräber vom Verf. bislang nicht aufgenommen werden konnten, wurden sie in diese Auswertung nicht einbezogen.

gen. Bestattungen der Phasen Bazzano I und IIA, welche ein größeres Gefäß mit darin befindlichem kleinen Gefäß zu den Füßen des Bestatteten enthalten, sind z. B. die Gräber 1254, 1272, 1458, 1465, 1489 und 1499.



**Abb. 238** Funktion der Keramikgefäße aus Bazzano ohne Spezifizierung (N = 210).



**Abb. 239** Verteilung der Funktion der Keramikgefäße aus Bazzano nach Geschlecht und Alter (N = 210).

	Männer	Frauen	Kinder	unbekannt	Gesamt
1. Vorratsgefäße	17	3	5	4	29
2. Trink-/Schöpfgefäße	5	0	1	1	7
3a1. Schöpf-/Ausgussgefäße: Beigabe, im Gefäß	5	1	0	2	8
3a2. Schöpf-/Ausgussgefäße: Beigabe, allein	2	1	8	3	14
3b. Schöpf-/Ausgussgefäße: Ritus	4	0	13	0	17
4a. Trink-/Libationsgefäße: Beigabe	9	5	8	6	28
4b. Trink-/Libationsgefäße: Ritus	5	1	19	1	26
5a. Aufbewahrungsgefäße: Beigabe	4	3	1	2	10
5b. Aufbewahrungsgefäße: Ritus	5	2	2	0	9
6. Ess-/Trinkgefäße	18	7	8	29	62
gesamt	74	23	65	48	210

**Abb. 240** Verteilung der Funktion der Keramikgefäße aus Bazzano nach Geschlecht, Alter, Beigabe und Ritus (N = 210).



als Ollae anzusprechen sind, zu den Füßen deponiert und oft durch einfache Steine begrenzt<sup>2022</sup>. Spätestens ab dem Beginn der Stufe Bazzano IIB werden in einigen wenigen, oft reich ausgestatteten Gräbern Konstruktionen aus großen Steinplatten mit Deckplatten (Typ 1 – ripostiglio litico) eingebracht, in denen dann ein großes Vorratsgefäß, das Dolium, enthalten ist. Für diesen Zweck musste die Grabgrube verlängert werden<sup>2023</sup>. Im Laufe der Phase III wird die Steinplattenkonstruktion aufgegeben, und kleinere Dolii bzw. Ollae werden nun in Nischen deponiert, die sich seitlich in der Grabgrubenwand (Typ 4) befinden<sup>2024</sup>. Solche Grabgrubennischen mit Vorratsgefäß sind auch aus dem ostabruzzesischen Gebiet bekannt, was auf eine Annäherung des Grabritus in der spätarchaischen Zeit zwischen dem ost- und westvestinischen Gebiet hinweist<sup>2025</sup>.

Die älteren ripostigli litici mit Vorratsgefäßen sind in Bazzano auf wenige Erwachsenengräber beschränkt, die durch ihre »reiche« Ausstattung die soziale Oberschicht der Stufe IIB charakterisieren dürften. Umso bemerkenswerter ist der Befund eines seitlichen ripostiglio litico (Typ 1, Var. a) im Kindergrab 1147, in welchem statt eines Dolioms oder einer Olla eine kleine Olletta stamnoide aufbewahrt war, neben der eine kleine Amphore stand. Ganz offensichtlich übernahm hier die Olletta stamnoide die symbolische Funktion eines großen Vorratsgefäßes. Auch die übrige Grabausstattung weist auf einen (ererbten) hohen sozialen Status des bestatteten Kleinkindes hin. Das Kind besaß die meisten in Bazzano gefundenen Fibeln (21 Stück), reichen Anhängerschmuck, Armreife und eine aus silbernen pilzkopfförmigen Anhängern bestehende Halskette. Bislang sind nur wenige Beispiele von Kleinkindergräbern aus den abruzzesischen Nekropolen bekannt, welche bewusst Anleihen zu besonderen adulten Grabformen aufweisen<sup>2026</sup>.

In Bazzano weicht Grab 447 vom allgemeinen Brauch ab, das ripostiglio und damit einen Großteil der Beigaben zu Füßen des Verstorbenen anzulegen. Als einziges Grab besitzt es einen großen, seitlich oberhalb der Kopfgegend angelegten Bereich (Typ 3), welcher ohne separate Steinumgrenzung angelegt wurde. Allerdings war das Dolium geschützt, da die gesamte Bestattung mit waagrecht gelegten Steinplatten abgedeckt war. Ebenfalls in Kopfhöhe standen die großen Vorratsgefäße im Schwertgrab 444, welches sich wie Grab 447 ebenfalls im rechteckigen Bereich des Areals Arcobaleno befand.

Die Bedeutung der großen Vorratsgefäße in Bestattungen ist beim derzeitigen Forschungsstand nur schwer zu erfassen. Es fehlen – wie bei allen anderen Keramikgefäßen – größere systematische naturwissenschaftliche Analysen des Inhalts der Vorratsbehälter. Eine a priori unterstellte Funktion als Behältnis für Wein oder Wasser, welche mit einem »ewig andauernden« Symposium (zusammen mit Geräten wie z. B. Bratspießen dann als Bankettset) im »Jenseits« in Zusammenhang stünde, ist ohne weitere Begründung nicht zu belegen. Zwar ist in den Fällen, in denen in oder neben dem Dolium bzw. der Olla Gefäße gefunden wurden, welche funktional zum Schöpfen eingesetzt werden konnten, die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Inhalt aus einer liquiden Substanz (und nicht etwa aus festen organischen Substanzen wie Getreide) bestand, aber deren tatsächliche Funktion im Rahmen der Bestattungshandlungen oder sogar deren Bezug zu Jenseitsvorstellungen der Bevölkerung ist daraus nicht abzuleiten.

Schlaglichtartige Indizien zum Inhalt der Dolii geben nur die bislang unveröffentlichten chemischen Analysen von M. Ulizio (2009) aus einigen Nekropolen des späteren Gebiets der *Vestini Cismontani*, die u. a. auch

2022 Dazu gehört wahrscheinlich das stark gestörte Frauengrab 139 Finesa, in welchem weit unterhalb der eigentlichen Bestattung eine Olla und ein weiteres Keramikgefäß standen.

2023 Vgl. die typologische Gliederung S. 41 f. Ripostiglio.

2024 Vgl. die typologische Gliederung S. 41 f. Grabgrubennischen.

2025 z. B. aus Loreto Aprutino, necropoli dei Cappuccini, area Peep 1, tomba 39 (Staffa 2010, 61 Abb. 82).

2026 Allerdings fehlt bislang eine intensive Analyse zu den regional auch unterschiedlichen Grabformen und Beigaben. In Loreto Aprutino, loc. Cappuccini, t. 10 war neben der Grabgrube eines Kleinkindes (wahrscheinlich ein Mädchen) in einem »ripostiglio di grandi pietre simile a quello degli adulti« eine Olla untergebracht. Eine Olla befand sich aber auch außerhalb der Grabgrube des Kleinkindes 41 derselben Nekropole (Staffa 2003a, 94).

ein Exemplar aus Bazzano umfassen (vgl. Beitrag von M. Ulizio in diesem Band)<sup>2027</sup>. Nach ihren Ergebnissen handelte es sich um eine vergorene, wahrscheinlich alkoholische Flüssigkeit. Die chemisch nachgewiesenen Elemente scheinen Wein allerdings auszuschließen. Unterschiede gibt es zwischen den einzelnen abruzzesischen Nekropolen auch in der Position des Vorratsgefäßes in Bezug auf die Höhe der Bestattung, die vielleicht eine andere Funktion des Gefäßes – zumindest im Bestattungsritus – andeuten. In Bazzano befinden sich die großen Dolii und Olle auf demselben Bodenniveau wie die Bestattung. In einigen Gräbern von Loreto Aprutino stehen sie dagegen seitlich erhöht über der Bestattung<sup>2028</sup>.

## ÜBERLEGUNGEN ZUM TOTENRITUS UND ZU JENSEITSVORSTELLUNGEN

Die Modelle zur Sozialstruktur, Bewaffnung und Tracht werden in der Gräberarchäologie, teilweise auch unter Hinzuziehung von anderen archäologischen (Siedlungen, Heiligtümer) und historischen Quellen, vor allem aus Art und Anzahl der Beigaben in Bestattungen entwickelt. Aber welche ideologischen und religiösen Hintergründe können wir von Gesellschaften erfahren, zu denen keine Schriftquellen vorliegen? Bislang nur wenig, und das oft auch nur im Vergleich mit schriftführenden Kulturen, wie den Griechen und Römern. Aus den griech. Quellen wissen wir, dass es zumindest im klassischen und hellenistischen Griechenland keine einheitlichen Vorstellungen darüber gab, ob bzw. wie es nach dem Tod weitergeht<sup>2029</sup>. Musste eine Reise angetreten werden? Wurde der Verstorbene von Göttern und Unterweltwesen aufgenommen oder irrte er umher wie die Schatten bei Homer, gab es die Vorstellung eines Weiterlebens oder kam nach dem Tode nichts? Im letzten Jahrzehnt hat sich auch in der deutschsprachigen archäologischen Forschung eine intensivere methodische Auseinandersetzung über die Bedeutungsinhalte von Bestattungen entwickelt, die bereits früher in der angelsächsischen und französischen, aber zum Teil auch in der italienischen Forschung diskutiert wurden<sup>2030</sup>. Stellvertretend seien hier die soziologischen Ansätze von K. P. Hofmann, M. Jung und K. Petzold, die religionswissenschaftlichen Verfahren und deren Übertragung auf eine Religionsarchäologie von S. Hansen sowie die verschiedenen Beiträge in Tagungsbänden genannt, welche durch neue Forschungsansätze, wie die Ritualistik und die Kultursemiotik, einen neuen Zugang zur Interpretation archäologischer Quellen erhoffen lassen<sup>2031</sup>. Dabei wird zunehmend auch die bisherige Deutung archäologischer Befunde auf Grundlage wissenschaftstheoretischer Überlegungen hinterfragt<sup>2032</sup>.

<sup>2027</sup> An dieser Stelle möchte Verf. nochmals herzlichen Dank an Michela Ulizio aussprechen, die in einem intensiven wissenschaftlichen Austausch überaus großzügig und kollegial Einblick in ihre unveröffentlichten Forschungsergebnisse gewährte.

<sup>2028</sup> Loreto Aprutino, loc. Cappuccini, Zona PEEP, Gräber 39 und 43 (Staffa 2003b, 568-572 Abb. 12-13). Man ist geneigt, sich der Beobachtung von Ulizio (2009) anzuschließen, dass diese Position hervorragend dazu geeignet wäre, eine Flüssigkeit aus dem Gefäß in die Bestattung zu leiten.

<sup>2029</sup> Chaniotis 2000 (hist. Quellen). – d'Agostino 1985. – d'Agostino 2000. Vgl. auch die zusammenfassende Darstellung von W. Portmann, *Sterben/Tod. Antike*. In: P. Dinzelsbacher (Hrsg.), *Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen* (Stuttgart 2008) 265-279 bes. 266-274.

<sup>2030</sup> Grundlegend für die italienische Forschung immer noch: R. Peroni (Hrsg.), *Necropoli e usi funerari nell'età del ferro* (Bari 1981), insbesondere die Beiträge von Bergonzi 1981b sowie Bergonzi 1985 mit Lit. Einen frühen Beitrag zur ideologischen, soziologischen und religiösen Interpretation von Bestattungen innerhalb des Mittelmeerraums stellt der

französische Kolloquiumsband *La mort, les morts* 1982 dar, in dem sich viele wichtige italienische Artikel finden. Eine knappe Übersicht zu Forschungsgeschichte (insbesondere im angelsächsischen Raum) und zur Problematik von Gräberanalysen gibt Bernbeck 1997, 251-270.

<sup>2031</sup> Hofmann 2009. – Hofmann 2008. – Jung 2005. – Jung 2008. – Petzold 2007 (vgl. dazu die Online-Rezensionen von G. H. Jeute in: *HistLit* 2008-3-040 und M. Hinz in: *Arbeitsgemeinschaft Theorie [T-AG]* 2009). – Hansen 2003. Tagungsbände u. a.: *Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung* 2008. – *Alter und Geschlecht* 2005. – *Spuren und Botschaften* 2003. Zum Problem der Übertragung von linguistischen bzw. semiotischen Methoden auf die Deutung von archäologischen Objekten vgl. den kritischen Beitrag von Hahn 2003 und allgemein Hahn 2005.

<sup>2032</sup> Vgl. z. B. Jung 2006. – Eggert 2008. – *Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen* 2006. – *Zwischen Erklären und Verstehen* 2003. – *Vergleichen als archäologische Methode* 2000. Eine gute forschungsgeschichtliche Übersicht zur Übertragung von Modellen aus der Ethnologie und Soziologie auf die interpretierende Archäologie findet sich bei Theel 2006.

Eines der Hauptanliegen der Gräberarchäologie ist es zu verstehen, welche Rolle Beigaben und persönliche Gegenstände bei dem »rite de passage« (nach der Definition von A. van Gennep) des Verstorbenen spielten und wie sie im Rahmen des bekannten kulturellen Hintergrundes zu interpretieren sind.

In einer anregenden Studie zur Bedeutung der Schwertbeigabe in den Gräbern der frühen Hallstatt- und der Latènezeit geht M. Trachsel auf die mögliche Erkennung von Übergangsriten (»rites de passage«) und Bestattungsritualen im Grabkontext ein<sup>2033</sup>. Dabei zählt er die Funktionen auf, die Grabbeigaben besitzen können, unterstreicht aber auch, dass derselbe Gegenstand im Laufe der rituellen Handlungen – wie auch die verstorbene Person – seine Wesenheit wechseln kann. Trachsel nennt folgende denkbare Funktionen der Grabgegenstände: Abschiedsgeschenk, Entsorgung durch den Tod unrein gewordener Gegenstände, Statuszeiger bei der Verabschiedung, Ausstattung für die Zwischenzeit bzw. für die Reise, Eintrittspreis in die Gegenwelt, Ausstattung für die Gegenwelt und Statuszeiger in der Gegenwelt. Diese Liste kann je nach Quellenlage und Forschungsgebiet (fast beliebig) erweitert werden z. B. mit Gaben für die Götter und Wesen der anderen Welt, u. a. auch die gezielte Beigabe von Gegenständen, die ein anderer, früher Verstorbener in einer gemeinsam gedachten Totenwelt »benötigt«. Dazu kommen Gegenstände, die lediglich als Behälter für die eigentlichen Substanzen dienten, die für die rituellen Handlungen notwendig waren. Als solche sind die vielen Salbgefäße in etruskischen Gräbern aufzufassen und wahrscheinlich auch die rituell zerscherbten Keramikgefäße in Bazzano.

Welche unterschiedlichen Einflüsse auf das Totenbrauchtum wirken können, stellte kürzlich auch K. P. Hofmann im Rahmen ihres ritualistischen Untersuchungsansatzes zusammen<sup>2034</sup>. Dabei ist die Jenseitsvorstellung nur eine Variable unter vielen.

Das allein über archäologische Quellen nicht zu lösende Problem, wie aus Grabbeigaben und (rekonstruierten) Bestattungsriten Hinweise auf die Jenseitsvorstellungen zu gewinnen sind, verbirgt sich daher vor allem hinter der Vielzahl an Gründen, warum in Bestattungen diese und nicht andere Beigaben vorkommen. Jegliche Analysen von Sozialstrukturen und Jenseitsvorstellungen müssten in einem ersten Schritt diese unterschiedlichen Funktionen der Grabgegenstände untersuchen. Das ist allerdings kaum möglich, da mit einer multifunktionalen und einer sich außerdem verändernden Bedeutung von Gegenständen während des Bestattungsritus zu rechnen ist.

Ohne diese überaus komplexe Fragestellung an dieser Stelle weiter zu verfolgen, lassen zumindest einige Auffälligkeiten im Bestattungsbrauch der Bevölkerung von Bazzano vermuten, dass die Bestattung auch auf das Totenreich bzw. auf die Reise dorthin konzipiert wurde – und nicht einfach nur als Repräsentation des Toten für die Angehörigen und für die Teilnehmer an dem Begräbnis zu verstehen ist.

Die Amulette bei Kleinkindern und jungen Frauen könnten aufgrund ihrer apotropäischen Wirkung gegen die Gefahren im Jenseits den Toten mitgegeben worden sein, auch wenn sie eine schützende Funktion wohl meist auch schon zu Lebzeiten der Träger besaßen<sup>2035</sup>. Die magische Wirkung dieser Anhänger wurde anscheinend durch die Wiederverwendung bzw. Imitation neolithischer Objekte, wie die kleinen Steinbeile gesteigert<sup>2036</sup>. Auch die kleinen eisernen Keulenköpfe in Kleinkinderbestattungen könnten neben dem Status bzw. der Zugehörigkeit zur »Kriegerelite« auch zur »Jenseitsausstattung« gehört haben.

<sup>2033</sup> Trachsel 2005, 54-62 bes. 61.

<sup>2034</sup> Hofmann 2008, 356-359 Abb. 1.

<sup>2035</sup> Vgl. S. 687-689.

<sup>2036</sup> Die Wiederverwendung von neolithischen Objekten als Schmuckanhänger ist nicht nur in Bazzano und Fossa (Beile bzw. Imitationen mit Bronzedrahtumwicklung) beobachtet

worden, sondern auch in den Nekropolen der Marken/Picenum, in Campovalano (Beile mit Drahtumwicklung). Silexpfeilspitzen kamen im Grab 69 von Campovalano (I Piceni 1999, 214 Kat.-Nr. 186) und in Ficana (Ficana. Una pietra miliare sulla strada per Roma [Ausstellungskat. Ficana] [Roma 1981] Taf. XXXVIII, 74d) zum Vorschein.



## Beigaben in gespiegelter Position

Bei den Kriegergräbern fällt auf, dass Waffen, die am Körper getragen wurden, wie Antennengriffdolche und Schwerter, nicht immer in (der anzunehmenden) Trachtlage niedergelegt worden sind. In einigen Fällen wurden sie so gedreht, dass die Klingenspitze nach oben zeigt. Diese Position wurde außerhalb von Bazzano gelegentlich auch in Fossa, Peltuinum, Campovalano, Alfedena und Falerii beobachtet (vgl. Liste). Aber auch einige Sandalen standen nicht immer zu den Füßen, sondern manchmal auch am Kopf. Ob dahinter das Konzept einer spiegelverkehrten Welt des Totenreichs steht, die Furcht vor der Wiederkehr des Toten<sup>2037</sup>, oder ob andere Ursachen (wie etwa im Kampf gefallene Krieger mit Waffenknäufen nach unten) zu diesen rituellen Handlungen beitragen, kann allein aus dem archäologischen Befund nicht erschlossen werden.

Liste der Beigaben in gespiegelter bzw. gedrehter Position (Mittelitalien):

### I. Calzari (Sandalen):

- 1.1. Bazzano, t. 793 (am Kopf, Typ Norciano)
- 1.2. Bazzano, t. 1442 (am Kopf)

### II. Antennengriffdolch (pugnale a stami), gedreht mit Knauf nach unten:

- 1.1. Bazzano, t. 8 Finesa
- 1.2. Bazzano, t. 18 Finesa
- 1.3. Bazzano, t. 89 Finesa
- 1.4. Bazzano, t. 136 Finesa
- 1.5. Bazzano, t. 141 Finesa
- 1.6. Bazzano, t. 335
- 1.7. Bazzano, t. 422
- 1.8. Bazzano, t. 450
- 1.9. Bazzano, t. 465
- 1.10. Bazzano, t. 1514
- 1.11. Bazzano, t. 1544
- 1.12. Bazzano, t. 1548
- 1.13. Bazzano, unsicher, evtl. auch t. 413 und t. 885
- 2.1. Fossa, t. 24  
Lit. Fossa II 2004, 18 Abb. 4.
- 2.2. Fossa, t. 314  
Lit. Fossa II 2004, 128 Abb. 70.
- 2.3. Fossa, t. 320  
Lit. Fossa II 2004, 133 Abb. 73.
- 2.4. Fossa, t. 348  
Lit. Fossa II 2004, 146 Abb. 82.
- 3.1. Peltuinum/Prata d'Ansidonia (AQ), t. 32  
Scheide und Antennengriffdolch um 180 Grad gedreht an der linken Tibia  
Lit. Acconcia/d'Ercole/Lerza 2011, 460-461 Abb. 14 Nr. 2.
- 3.2. Peltuinum/Prata d'Ansidonia (AQ), t. 92  
Scheide und Antennengriffdolch um 180 Grad gedreht am linken Femur  
Lit. Acconcia/d'Ercole/Lerza 2011, 468-469 Abb. 21 Nr. 2.
- 4.1. Campovalano, t. 84  
Lit. Museo Campli 1990, 44; Campovalano I 2003, Taf. 6.

<sup>2037</sup> In der bereits erwähnten Studie von Trachsel (2005, 69f.) wird in etlichen Fällen eine Umkehrung der Schwertlage im Verhältnis zum Skelett festgestellt, die Trachsel wie die

rituelle Zerstörung der Waffe mit Bannungsritualen deutet, die dem »unruhigen Toten« einen Gebrauch des Schwertes erschweren sollte (Trachsel 2005, 78f.).



- 4.2. Campovalano, t. 155 – Doppelgrab, Mann und Frau  
Antennengriffdolch liegt mit dem Knauf nach unten am rechten Oberarm des Kriegers  
Lit. Campovalano II 2010, Taf. 147.
- 4.3. Campovalano, t. 164  
Lit. Campovalano I 2003, Taf. 7.
- 5.1. Alfedena, Campo Consolino, scavi dell'anno 1883, Zona D<sup>III</sup>, tomba 196  
Lit. Mariani 1901a, col. 529 Nr. 1698 (»un gladio col fodero, avente la punta in su«).
- 5.2. Alfedena, Campo Consolino, Zona D<sup>III</sup>, t. 326  
Lit. Mariani 1901a, col. 549 Nr. 1949 (»Al fianco destro, anche con la punta verso il capo, posava il gladio mezzo sfoderato«).
- 5.3. Alfedena, Campo Consolino, Zona D<sup>IV</sup>, t. 421  
Lit. Mariani 1901a, col. 607 Nr. 2694 (»a destra, gladio colla punta in su«).

III. Langschwert (spada ad elsa a croce), gedreht mit Knauf nach unten:

- 1.1. Bazzano, t. 130 Finesa
- 1.2. Bazzano, t. 79 Azzurra
- 1.3. Bazzano, t. 103 Azzurra
- 1.4. Bazzano, t. 406
- 1.5. Bazzano, t. 408
- 1.6. Bazzano, t. 995
- 1.7. Bazzano, t. 1036
- 1.8. Bazzano, unsicher, evtl. auch t. 417
- 2. Campovalano, t. 68  
Lit. Campovalano I 2003, 52 Taf. 5 [P. Boccolini]: »[...] mentre la spada lunga con elsa a croce, in parte lacunosa, era stranamente posta lungo la gamba destra, con l'impugnatura presso il piede e la lama rivolta verso l'alto.«
- 3. Falerii, necropoli dei Cappuccini, loculo 4 (Kammergrab, Bestattung im loculo 4)  
Das Schwert war mit der Spitze nach oben, dem Griff nach unten aufgefunden worden; auch andere Elemente zeigen deutlich, dass die Bestatteten aus dem mitteladriatischen Raum gekommen waren.  
Lit. De Lucia Brolli 1998, 189-211 bes. 191 Abb. 8 (Röntgenumzeichnung).

IV. Kurzschrift (spada corta ad elsa a croce) Typ 3, gedreht mit Knauf nach unten:

- 1. Alfedena, Campo Consolino, t. 91  
Das in der Scheide steckende Kurzschrift (Typ 3) liegt gedreht mit dem Knauf nach unten neben dem linken Beckenbereich des Toten.  
Lit. Parise Badoni/Ruggeri Giove 1980, 86 Abb. 180.

V. Dolche bzw. Kurzschrift der frühen Eisenzeit (prima età del ferro), gedreht mit Knauf nach unten:

- 1. Fossa, t. 551  
Der aus der Scheide gezogene Dolch liegt mit dem Knauf nach unten in entgegengesetzter Position zur Scheide; Dat. fase 1A-1B.  
Lit. Fossa II 2004, Appendice al Vol I; 229-232 Abb. 137.
- 2. Fermo, necropoli Misericordia, tomba 33 D/1956  
Der Dolch lag in einem Frauengrab(!) mit dem Knauf nach unten neben dem linken Fuß der Frau, er wird als »Liebesbeigabe« des Kriegers an die Frau gedeutet; Dat. Piceno II.  
Lit. Bergonzi 2007, 90 Abb. 2, A; Montali 2006, 219 Nr. 109.

## Weibliche Beigaben in männlichen Bestattungen

In einigen adulten männlichen Bestattungen von Bazzano, aber auch in solchen anderer italischer Nekropolen lagen Gegenstände, die im Regelfall mit der weiblichen Sphäre verbunden werden<sup>2038</sup>. Zu beachten ist allerdings, dass Schmuckbeigaben auch altersabhängig sind und daher in juvenilen Männergräbern mit Waffenausstattung durchaus vorkommen können. Kann dieser Fall ausgeschlossen werden und handelt es sich tatsächlich um einen gesicherten Befund ohne weitere Individuen (auch kein Leichenbrand), ist der Spekulation ein weites Feld eröffnet. Die Interpretationen können von einer »Liebesbeigabe« der Frau an ihren verstorbenen Mann<sup>2039</sup> bis hin zu einem ungeklärten bzw. ambivalenten sozialen Geschlecht (gender) des Toten reichen. Eine interessante Interpretation der Spinnwirtel als Kinnriemenschieber von Helmen bietet A. De Lucia Brolli für die Kriegergräber von Falerii an<sup>2040</sup>. Besonders eindeutig ist der Befund im Grab 29 von Atri, wo der Spinnwirtel als Anhänger an einer Fibel befestigt war, während das Langschwert neben dem Skelett lag.

Auch in Etrurien kommen gelegentlich Spinnwirtel bzw. »Garnrollen« in Männerbestattungen vor, die als symbolische Beigabe der Gefährtin des Verstorbenen interpretiert werden<sup>2041</sup> – ein Phänomen, welches auch in einigen süditalischen Waffengräbern mit »samnitischen« Gürteln des 4. Jahrhunderts v. Chr. begegnet<sup>2042</sup>, aber in allen Epochen gelegentlich auftritt<sup>2043</sup>. Die von A. Cherici zusammengestellte Liste von etruskischen Waffengräbern mit Spinnwirteln bzw. mit Garnrollen zeigt eindrucksvoll die Grenzen der archäologisch vorgenommenen Geschlechtsbestimmung auf<sup>2044</sup>.

Auswahlliste der weiblichen Beigaben aus männlichen Bestattungen (ohne Etrurien):

- 1.1. Bazzano, t. 12 Finesa: Augenperle über dem Langschwert
- 1.2. Bazzano, t. 890: zwölf Augenperlen lagen unter dem Bronzebecken, zusammen mit Langschwert
- 1.3. Bazzano, t. 1555: eine bronzene Öse eines Gürtelblechs wurde zusammen mit einem Langschwert gefunden
2. Atri, t. 29: Spinnwirtel als Anhänger an einer Fibel in einem Männergrab mit Langschwert  
Lit. Ruggeri 2001a, Abb. 53; Brizio 1902a, 240.
- 3.1. Gottazzolina, t. XX: zwei Spinnwirtel wurden zusammen mit Helm, Schwert, sieben Lanzen, eiserner Keule und Streitwagen gefunden  
Lit. Annibaldi 1960, 378 Nr. 19; Generazioni di Piceni 2004, scheda della t. XX.
- 3.2. Grottazzolina, t. XXIII: viele Ringgruppen, die zu einer Kette gehört haben, wurden zusammen mit Schwert, Lanze, eisernen Keule, Axt und halbmondförmigem eisernem Rasiermesser gefunden  
Lit. Annibaldi 1960, 386 Nr. 7 Abb. 27 Nr. 7.
- 4.1. Falerii, necropoli dei Cappuccini, loculo 1 (Kammergrab, Bestattung im loculo 1)  
Beigaben: Antennengriffdolch, eisernes halbmondförmiges Rasiermesser, stumpfkönischer Spinnwirtel  
Lit. De Lucia Brolli 1998, 186-188.

<sup>2038</sup> Der umgekehrte Fall, z.B. Waffen in vermeintlichen Frauengräbern, scheint weitaus seltener belegt zu sein (z.B. Fermo, Misericordia, t. 33 D/1956, aufgelistet bei den Gräbern mit umgedrehten Dolchen). Allerdings werden Fragestellungen zur Problematik der Unterscheidung vom soziologischen Geschlecht (gender) und biologischen Geschlecht (sex) in der italienischen Forschung bislang noch wenig verfolgt. Vgl. etwa die Beiträge in: *Le ore e i giorni delle donne* 2007, aber auch die kritischen Bemerkungen bei Cherici 1999b, 211 Anm. 175.

<sup>2039</sup> Als symbolische Beigabe von der Gefährtin des Verstorbenen wird z.B. der Spinnwirtel im Kriegergrab von Atri (Ruggeri 2001a, 75 Anm. 17) interpretiert.

<sup>2040</sup> De Lucia Brolli 1998, 186-190. Die Idee vom »Spinnwirtel« als Kinnriemenschieber an Helmen stammt aus Vergleichen

von M. Zuffa (*La civiltà villanoviana*. PCIA V, 254 ff.) und von Moretti Sgubini (Sgubini Moretti 1992, Abb. 10c) für einen Knochenschieber, den man im Helm aus Monte Penna di Pitino, t. 31 fand.

<sup>2041</sup> G. Bartoloni, *La donna del principe*. In: *Principi etruschi* 2000, 273: »Alcune fusaiole e rocchetti rinvenuti in deposizioni di guerrieri debbono essere interpretate come offerte simboliche al morto da parte della compagna in vita.«

<sup>2042</sup> Suano (2000, 188) spricht in diesen Fällen von »offerta funeraria«.

<sup>2043</sup> z.B. spricht G. Mildenerger bei weiblichen Utensilien in männlichen Bestattungen der römischen Kaiserzeit im freien Germanien von »Liebesbeigaben«.

<sup>2044</sup> Cherici 1999b, 209-211 Fundlisten in Anm. 170. 172-173.

- 4.2. Falerii, necropoli dei Cappuccini, loculo 4 (Kammergrab, Bestattung im loculo 4)  
Beigaben: an der Schwertklinge angelehnt war ein Messer mit Knochengriff, stumpfkönischer Spinnwirtel aus Impasto  
Lit. De Lucia Brolli 1998, 190.
5. Abella/Avella (Campania), t. 9/1999  
Fossagrab, Lanze an der rechten Seite des Toten, am linken Knie drei Spinnrocken (rocchetti d'impasto) und ein Armreif am Oberarm  
Lit. Cinquantaquattro 2006-2007, 118 Anm. 24.
- 6.1. S. Martino in Gattara (Ravenna), tomba 7  
zwei Spinnwirtel (fuseruole); anthropologisch als männlich bestimmt, drei Lanzenspitzen, zwölf Certosafibeln  
Lit. Bermond Montanari 1969a, 14 tomba 7 Nr. 9; Bermond Montanari 1969b, 217.
- 6.2. S. Martino in Gattara (Ravenna), tomba 9  
ein Spinnwirtel; anthropologisch als männlich bestimmt, zwei Lanzenspitzen, Certosafibeln  
Lit. Bermond Montanari 1969a, 18 tomba 9 Nr. 4 Abb. 23c.

#### Unsichere Befunde:

1. Bazzano, t. 14 Finesa: Webgewicht zusammen mit Langspeer (unsicher, im diario di scavo zwar erwähnt, aber nicht auf Grabplan eingezeichnet, lag vielleicht auch in der Verfüllung)
2. Colle del Forno, tomba XXI, banchina laterale sinistra  
Bernsteinperlen und Augenperlen aus Glas wurden zusammen mit Dolch und Lanze gefunden, die wenigen erhaltenen Skelettreste und der Verschluss der Bestattung durch Ziegel lassen vermuten, dass es sich tatsächlich nur um eine männliche Bestattung handelt  
Lit. Santoro 1983a, 126 Nr. 29-30; 127 Abb. 24.

Interessant ist ein möglicher weiterer »Rollentausch« von geschlechtsspezifischen Beigaben. Die Form der etruskischen Olle stamnoi, die im Etruskischen als »Thina« bezeichnet wird und in Etrurien als Weinmischgefäß verwendet wurde, soll (dort) der weiblichen Sphäre angehören. Tatsächlich stammt ein Gefäß als echte Beigabe aus einem Frauengrab von Bazzano<sup>2045</sup>. Sie kamen im rituell zerscherbten Kontext allerdings ebenso in vier Kriegergräbern vor<sup>2046</sup>. Die geschlechtsspezifische Funktion der »etruskischen Thina« sollte daher im italischen Raum auch im Hinblick auf die vielen Funde aus Männer-, Frauen- und Kindergräbern in Campovalano anders als in Etrurien bewertet werden<sup>2047</sup>.

## Speisebeigaben

Speisebeigaben sind für die ältere Belegungsphasen von Bazzano nur ausnahmsweise nachgewiesen, wie die Tierknochen auf den eisernen Bratspießen des Grabes 447 und die »Faunaresten« im »calice a corolla« aus Grab 953<sup>2048</sup>. Mögliche weitere feste Substanzen haben keine Spuren hinterlassen. Ebenso fehlen Hinweise, ob während der Bestattungszeremonien am Grab gegessen wurden. Dass dies zumindest in Griechenland noch im 7. Jahrhundert v. Chr. üblich war, belegen die Gräberluxusgesetze von Solon (frühes 6. Jahrhundert), in denen u. a. verboten wurde, am Grab ein Rind zu schlachten und zu verzehren<sup>2049</sup>.

<sup>2045</sup> Vgl. S. 590-594. Stopponi 1998, 256-257. – G. Colonna, Nomi etruschi di vasi. ArchClass 1973-74, 145. – M. Martelli in: BA 1984, 51.

<sup>2046</sup> Gräber 417, 444, 870 und 918.

<sup>2047</sup> Campovalano, Gräber 2, 35, 66, 74, 100 (Krieger); 47, 57, 159, 162 (Kinder); 174, 176 (Frauen). Nachweise in Campovalano I 2003 und in d'Ercole/Grassi 2000, 218 Abb. 13 Nr. 23. Vgl. auch Campovalano II 2010.

<sup>2048</sup> Keiner der Tierknochenreste konnte bislang archäozoologisch untersucht werden, da ihr Verbleib unbekannt ist. Aus

den Grabungstagebüchern sind aber folgende Notizen zu entnehmen: 1. Grab 447 (diario di scavo 26.11.1997): An den »spiedi« sollen noch »numeroso costolette animali« mit Eisenspuren gesteckt haben, die eindeutig zu auf den Bratspießen aufgespießten Fleischresten gehören. 2. Grab 953 (diario di scavo 17.5.2002): Unter dem »calderone« ist ein Tierknöchelchen entdeckt worden, während »calice a corolla« »resti faunici« lagen.

<sup>2049</sup> Schwarzmaier 2003.